

# Wiener Schubertbund.

Ostmärkischer Sängerbund.

Deutscher Sängerbund.

76. Vereinsjahr.  
1485. Aufführung.

Dem Wissen treu,  
Im Liede frei!



1797—1828

Samstag, den 3. Dezember 1938, halb 8 Uhr abends  
Großer Konzerthausaal

## 76. Gründungsfeier

Dirigent: Chormeister Otto Nurrer

Mitwirkend: Ein Frauenchor, Konzertsänger Vereinsmitglied  
Franz Karl Fuchs.

Am Klavier: Vereinsmitglied Rudolf Kierner.

Preis dieser Vortragsordnung 30 Kpf.

# Vortragsordnung.

## 1. Das Dörfchen.

Gebicht von Gottfried August Bürger.  
Für Männerchor mit Klavierbegleitung vertont  
von Franz Schubert.

Ich rühme mir  
Mein Dörfchen hier,  
Denn schön're Auen,  
Als rings umher  
Die Blicke schauen,  
Blühen nirgends mehr.

Dort Ahrenfelder  
Und Wiesengrün,  
Dem blaue Wälder  
Die Grenze ziehn,  
An jener Höhe  
Die Schäferei,  
Und in der Nähe  
Mein Sorgenfrei.

So nenn' ich meine  
Geliebte, kleine  
Einsiedelei,  
Worin ich lebe  
Zur Lust erweckt,  
Die ein Gewebe  
Von Ulm und Rebe  
Grün überdeckt.

Dort kränzen Schlehen  
Die braune Klust,  
Und Pappeln wehen  
In blauer Luft.

Mit sanftem Nieseln  
Schleicht hier gemach  
Auf Silberkiesel  
Ein heller Bach,  
Fließt unter den Zweigen,  
Die über ihn  
Sich wölbend neigen,  
Bald schüchtern hin,

Läßt bald im Spiegel  
Den grünen Hügel,  
Wo Lämmer gehn,  
Des Ufers Büschchen  
Und alle Fischchen  
Im Grunde sehn!

Da gleiten Schmerlen  
Und da blasen Perlen,  
Ihr schneller Lauf  
Geht bald hernieder  
Und bald herauf  
Zur Fläche wieder.

O Seligkeit,  
Daß doch die Zeit  
Dich nie zerstöre,  
Mir frisches Blut  
Und frohen Mut  
Stets neu gewähre!

Franz Schubert, geb. 31. Jänner 1797 zu Wien, gest. 19. November 1828 in Wien. „Das Dörfchen“ schrieb Schubert im Jahre 1820; es ist gemeinsam mit der „Nachtigall“ und „Geist der Liebe“ am 12. Juni 1822 bei Cappi und Diabelli in Wien als 11. Wert erschienen. — Der Wiener Schubertbund führte „Das Dörfchen“ am 11. Juli 1868 zum erstenmal auf; die heutige Aufführung des Wertes ist die 73te.

## 2. Vom Rhein.

Gebicht von Friedrich Bodenstedt.  
Für Männerchor vertont von Max Bruch.

Wenn das Rheingold in der Sonne glüht  
Und im Blütenschmuck das Ufer lacht,  
Jede Welle goldne Funken sprüht,  
Jedes Herz zu neuer Lust erwacht.  
Ferner Glockenklang  
Tönt vom Nebenhang  
Und im nahen Baum der Drossel Sang!  
In der Morgenglut  
Wie im Abendschein,  
O wie wonnig ruht  
Sich's am grünen Rhein!

Glücklich wer auf deiner Segensflur  
Immer atmen darf, du heil'ger Rhein!  
Doch auch glücklich, wem ein Kurzes nur  
Deine Zauber blüh'n ins Herz hinein.  
Solde Sehnsucht schreibt  
Tief sich ein und bleibt,  
Daß es immer wieder zu dir treibt.  
In der Morgenglut  
Wie im Abendschein,  
O wie wonnig ruht  
Sich's am grünen Rhein!

Max Bruch, geb. 6. Jänner 1838 in Köln, gest. am  
1. Oktober 1920 in Berlin.

### 3. Im Tau.

Gedicht von Franz Herold.  
Für Männerchor vertont von **Josef Reiter**.  
Erste Aufführung.

Hinab du Tag, du greller,  
Bei dem kein Mitleid wohnt,  
Herauf du milder, heller  
Traurig süßer Mond.

Es badet sich im Tau  
Die Blume und der Strauch,  
Es badet sich im Tau  
Die müde Seele auch.

Prof. Josef Reiter, am 19. Jänner 1862 zu Braunau am Inn in Oberdonau geboren, legte 1884 am Wiener Konservatorium seine musikalischen Prüfungen ab. In Wien errang er mit Balladen und Liedern seine ersten Erfolge im Konzertsaale. Adolf Kirchl regte ihn zur Vertonung eines Männerchores an und tatsächlich übergab er ihm kurze Zeit darauf seinen ersten Männerchor „In der Frühe“ (Gedicht von Stephan Milow). Der Wiener Schubertbund führte dieses Erstlingswerk in seinem Konzerte am 8. Dezember 1896 auf und erzielte mit ihm einen ganz außergewöhnlichen Erfolg. Damit war Josef Reiter, der 1896 dem Wiener Schubertbund als ausübendes Mitglied beitrug und 1922 zum Ehrenmitglied ernannt wurde, für das Männerchorwesen gewonnen. Heute ist er einer der führenden Lieddichter auf diesem Gebiete und wirkt mit seinen eigenartigen, durchaus großzügig aufgefachten Schöpfungen, bei denen er völlig neue Wege geht, befruchtend auf die Männerchorliteratur. In der Folge hat Reiter dem Wiener Schubertbund eine Reihe von Männerchören gewidmet. Reiter schrieb ferner die Opern „Ich aber preise die Liebe“, „Der Bundschuh“ (unter Gustav Mahler 1900 in der Wiener Oper aufgeführt), „Der Totentanz“, „Tell“ (1917 in der Wiener Volksoper zur Uraufführung gebracht), mehrere Sinfonien, darunter die vor kurzem in Wien und München mit großem Erfolg aufgeführte „Goethe-Sinfonie“, eine „Weihnachtsmesse“, ein Requiem, ein »Te Deum« u. v. a.

### 4. Nacht und Träume.

Gedicht von Matthias v. Collin.  
Für Männerchor mit Klavierbegleitung vertont  
von **Hans Bauernfeind**.  
Uraufführung.  
Am Klavier: **Der Komponist** und **Rud. Kierner**.

Nacht verschwiegene, sankst du nieder?  
Nieder durch die dunklen Räume  
Wallen heimlich jetzt die Träume  
In der stillen Brust  
Die belauschen sie mit Lust.  
Rufen, wenn der Tag erwacht:  
Heil'ge Nacht! Holde Träume kehret wieder!  
Heil'ge Nacht.

Prof. Hans Bauernfeind, Chormeisterstellvertreter des Wiener Schubertbundes, geb. 1. September 1908 in Klein-Stetteldorf, Niederdonau, studierte an der Akademie für Musik und darstellende Kunst und legte in den Jahren 1929 und 1930 die Staatsprüfungen aus Gesang, Orgel und Violine ab. Hierauf Meister-schule für Komposition bei den Professoren Springer und Marx. Gegenwärtig wirkt er als Musiklehrer an höheren Schulen. Er schrieb Werke für Klavier, Kammermusik, Orchester, ferner Chöre und Lieder.

### 5. Bekenntnis.

Gedicht von Alfons Pexold.  
Für Männerchor a cappella und Frauenstimmen  
vertont von **Hans Heinrichs**.

Ich bin ein Span von deinem Stamme,  
Von deinem Feuer eine Flamme,  
Ein Korn, das deine Erde reift,  
Ein Blatt, das deine Liebe streift.  
Zu jeder Stunde eins mit dir  
Und tief verwandt bist du in mir,  
Mein deutsches Volk und Land!

Hans Heinrichs, geb. 4. Juli 1873 in Hannover.  
Wirkt als Musiklehrer (Studienrat) an der Luther-  
Oberrealschule in seiner Vaterstadt. Dirigent der  
Liedertafel „Augustus“, Hannover.

### 6. Wächterlied.

Gedicht von Ottokar Kernstock.  
Für Männerchor, Bariton solo und Klavierbegleitung  
vertont von **Louis Dité**.

Solist: Verehrtes Mitglied **Herbert Swistelmeier**.  
Am Klavier: **Der Komponist**.

Erste Aufführung im Verein.

Jun 10. Todestage Ottokar Kernstocks.

Der Nachtwind streicht durch die Bastei'n,  
Das Röhricht rauscht im Weiher,  
Verstohlen lugt der Mondenschein  
Durch dunkle Wolken Schleier.  
Ich schreit' und spä' um Wall und Turm,  
Mag's dunkeln und mag's rauschen,  
Bin ja gewohnt, in Nacht und Sturm  
Zu lauern und zu lauschen.  
Wohl ist's um eine Burg bestellt,  
Wo deutsche Treue Schildwach' hält.

Dort ragt ein spitzes Siebelhaus,  
Dort ruht im Erkerstübchen  
Von tausend wilden Küssen aus  
Mein blaugeäugtes Liebchen.  
Ihr Herzlein ist ein fester Platz  
Und steht in treuen Händen,  
Kein Feind soll mir den teuren Schatz  
Erschleichen und entwenden.  
Umsonst lockt List, Verrat und Geld,  
Wo deutsche Treue Schildwach' hält.

Ihr, die ihr drunt' im Bann der Stadt  
Ruht unter grauen Dächern,  
Im Prunksaal, in der Kemenat,  
In dumpfen Mauerlöchern,  
Ihr edlen Herr'n, ihr stolzen Frau'n,  
Ihr armen Arbeitsmüden!  
Der Wächter wacht, ihm dürft ihr trau'n,  
Schlaff süß und träumt in Frieden!  
Am besten schläft sich's in der Welt,  
Wo deutsche Treue Schildwach' hält!

Und käm' Herr Satan selbst daher  
 Mit Hörnern, Schweif und Hufen,  
 Ich fällt' trotz'ig meinen Speer  
 Und tät' „Wer da?“ rufen!  
 Und weißt du die Parole nicht,  
 Passiert bei meinem Eide,  
 Der ganzen Hölle Nachtgezücht  
 Nicht dieses Torgebäude.  
 Der Teufel selber räumt das Feld,  
 Wo deutsche Treue Schildwach' hält!

Prof. Louis Ditté, geb. 26. März 1891 zu Wien, studierte bei Grädener (Theorie), Dittich (Orgel) und J. Hofmann (Klavier), erhielt das Akademiadiplom, den Zusner'schen Lieberpreis und das Zellner'sche Prämium. Für seinen Chor „Ein Musikant wollt' fröhlich sein“ erhielt er einen Staatspreis. Er schrieb bisher über 200 Werke, darunter eine Sinfonie, Messen, Kammermusik, Klavier und Chöre. Von Kernstock vertonte er 24 Gedichte als Chöre und 10 Gedichte als Lieder.

## ◆ Pause ◆

### 7. Lieder,

gesungen von Konzertsänger, Vereinsmitglied Franz Karl Fuchs.

a) Franz Schubert:

#### Ungebuld.

Wilhelm Müller.

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,  
 Ich grüß es gern in jeden Rieselstein,  
 Ich möcht es säen auf jedes frisches Beet,  
 Mit Kressensamen, der es schnell verrät,  
 Auf jeden weißen Zettel möcht ich schreiben:  
 Ref.: Dein ist mein Herz, dein ist mein Herz,  
 Und soll es ewig, ewig bleiben.

Ich möcht mir ziehen einen jungen Star,  
 Bis daß er sprach die Worte rein und klar,  
 Bis er sie sprach mit meines Mundes Klang,  
 Mit meines Herzens vollem, heißen Drang;  
 Dann säng er hell durch ihre Fensterscheiben:  
 Ref.: Dein ist mein Herz, dein ist mein Herz,  
 Und soll es ewig, ewig bleiben.

Den Morgenwinden möcht ich's hauchen ein,  
 Ich möcht es säufeln durch den regen Hain;  
 O leuchtet es aus jedem Blumenstern!  
 Trüg es der Dufte zu ihr von nah und fern!  
 Ihr Wogen, könnt ihr nichts als Räder  
 treiben?

Ref.: Dein ist mein Herz, dein ist mein Herz,  
 Und soll es ewig, ewig bleiben.

Ich meint, es müßt in meinen Augen stehn,  
 Auf meinen Wangen möcht man's brennen  
 sehn,  
 Zu lesen wär's auf meinem stummen Mund,

Ein jeder Atemzug gäb's laut ihr kund;  
 Und sie merkt nichts von all dem bangen  
 Treiben:

Ref.: Dein ist mein Herz, dein ist mein Herz,  
 Und soll es ewig, ewig bleiben.

b) Franz Schubert:

#### Die Liebe hat gelogen.

Platen.

Die Liebe hat gelogen, die Sorge lastet schwer,  
 Betrogen, ach, betrogen hat alles mich umher!  
 Es fließen heiße Tropfen die Wange stets herab,  
 Es fließen heiße Tropfen die Wange stets herab;  
 Laß ab, mein Herz, zu klopfen, du armes Herz,  
 laß ab!

c) Franz Schubert:

#### Der Wanderer.

Schmidt von Lübeck.

Ich komme vom Gebirge her,  
 Es dampft das Tal, es braust das Meer,  
 Ich wandle still, bin wenig froh,  
 Und immer fragt der Seufzer: wo?

Die Sonne dünkt mich hier so kalt,  
 Die Blüte welk, das Leben alt,  
 Und was sie reden, leerer Schall,  
 Ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, mein geliebtes Land?  
 Gesucht, geahnt und nie gekannt!  
 Das Land, das Land so hoffnungsgrün,  
 So hoffnungsgrün

Das Land, wo meine Rosen blühn,  
 Wo meine Freunde wandelnd gehn,  
 Wo meine Toten auferstehn,  
 Das Land, das meine Sprache spricht,  
 O Land, wo bist du?

Ich wandle still, bin wenig froh,  
 Und immer fragt der Seufzer: wo?  
 Im Geisterhauch tönt's mir zurück:  
 „Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!“

d) Hugo Wolf:

#### Gesang Weylas.

Eduard Mörike.

Du bist Orplid, mein Land! das ferne  
 leuchtet;  
 Vom Meere dampfet dein besonnener Strand  
 den Nebel, so der Götter Wange feuchtet,

Uralte Wasser steigen verjüngt um deine  
Hüften, Kind!  
Vor deiner Gottheit beugen sich Könige,  
die deine Wärter sind.

e) Hugo Wolf:

### Der Freund.

Josef von Eichendorff.

Wer auf den Wogen schlief, ein sanft  
gewiegtes Kind,  
Kennt nicht des Lebens Tiefe, vor süßem  
Träumen blind.

Doch wenn die Stürme fassen zu wildem  
Tanz und Fest,  
Wenn hoch auf dunklen Straßen die falsche  
Welt verläßt:

Der lernt sich wacker rühren, durch Nacht  
und Klippen hin  
Lernt der das Steuer führen mit sich'rem,  
ernstem Sinn.

Der ist von echtem Kerne, erprobt zu Lust  
und Pein,  
Der glaubt an Gott und Sterne, der soll  
mein Schiffmann sein!

f) Richard Maug:

### Bitte.

Hermann Heise.

Wenn du die kleine Hand mir gibst,  
Die so viel Ungesagtes sagt,  
Hab ich dich jemals dann gefragt,  
Ob du mich liebst?

Ich will ja nicht, daß du mich liebst,  
Will nur, daß ich dich nahe weiß  
Und daß du manchmal stumm und leis'  
Die Hand mir gibst.

g) Richard Maug:

### Straßenlied.

Börries von Münchhausen.

Es liegt etwas auf den Straßen im Land  
umher,

In Welschland und in Britannien und am  
Meer,

Am Rhein und wo die Scholle der Nawa  
splittert wie Glas,

Es liegt etwas auf den Straßen,  
Ich weiß nicht was, ich weiß nicht was.

Ich hab auf den Straßen verlaufen sieben  
Paar Schuh,

Mein Stecken blieb immer derselbe, mein  
Herz dazu,  
Ich wanderte sieben Jahre durch Regen  
und Sonnenlicht  
Und die Straßen wußten mein Glück und  
sagten es nicht.

Es pfeift eine Drossel in Chule am  
Holderstrauch,  
Und hab ich Land Elend gefunden, so find  
ich Chule auch,  
Die Drossel weiß meiner Sehnsucht  
süßesten Reim  
Und alle Straßen im Lande sagen:  
Rehr' heim!

## 8. Marschieren.

Gedicht von Karl Lemke.

Für vierstimmigen Männerchor a cappella vertont von  
**Johannes Brahms**, Ehrenmitglied des Wiener  
Schubertbundes.

Jetzt hab' ich schon zwei Jahre lang  
In der verdammten Ki-, Ko-, Ka-,  
In der Kasern gelegen.  
Nun schlage doch der Teufel drein,  
Kasernsoldat will ich nicht sein!  
Korporal, Sergant,  
Hauptmann, Oberstleutenant,  
Wir Soldaten wollen marschieren.

Es wird uns ja die Zeit zu lang  
In der verdammten Ki-, Ko-, Ka-,  
In der Kasern zu liegen.  
Des Abends schon um halber neun,  
Da ist mein Mäd'el ganz allein.  
Korporal, Sergant,  
Hauptmann, Oberstleutenant,  
Wir Soldaten wollen marschieren.

Nun lebe wohl du Teufelshaus,  
Ei du verdammte Ki-, Ko-, Ka-,  
Kasern, die Fahnen wehen.  
Wir ziehn zur Schlacht mit frommen Sinn,  
Mein Schatz ist Marketenderin.  
Korporal, Sergant,  
Hauptmann, Oberstleutenant,  
Wir Soldaten wollen marschieren.

Johannes Brahms, geb. 7. Mai 1833 zu Hamburg,  
gest. 3. April 1897 zu Wien. Kam 1862 nach Wien,  
das seine zweite Heimat wurde. War Dirigent der  
Wiener Singakademie, leitete von 1872 bis 1875 die  
Konzerte der Gesellschaft der Musikfreunde. — 1879  
wurde ihm von der Universität Breslau der Doktor-  
titel der phil. Fakultät ehrenhalber verliehen. Schrieb  
vier Sinfonien, das „Deutsche Requiem“, Klavier-  
und Orchestermusik, Orgelwerke, Kammermusik, Lieder,  
gemischte, sowie Frauen- und Männerchöre, unter den  
letzteren die „Rhapsodie“ mit Alt solo und die Kantate  
„Ainaldo“.

## 9. Zwei Kärntnerlieder.

Für Männerchor gesetzt und dem Wiener Schubertbund  
gewidmet von **Karl Liebleitner**.  
Zum 70. Geburtstag des Komponisten.

### a) Hat's Vaterl ang'lahnt.

Hat's Vaterl ang'lahnt und is z' kurz g'wen,  
Van Fenster is's a net niader;  
Der Bua hat zan aufsteign ka Schneid g'hap  
Das Diandle tuat a so zwidaar.

Aber hinter mein Vatern sein Stadelan,  
Durt setz i an Veierbrunn af;  
Da führ i mei Diandle zan Wass'tlan,  
Auf daß i ka Seltle nit brauch.

Hiaz han i an Apfele roasnrot,  
Is stiaß, aber einwendig faul;  
Die tschodratn\*) Diandlan sein just so,  
Sein'laub'r, das Beste is's Maul.

\*) Die kraushaarigen, zerrauten.

### b) In Fölinger Grabm.

In Fölinger Grabm  
Tuat a Wachtele schlagu,  
Wann i's Wachtele hör'  
Bin i's schlaftrig nix mehr.

Meine Schuach sein aus Fuchsled'r,  
Fuchsled'r g'macht,  
Und die schlafnt bau Tag  
Und giant aus bei d'r Nacht.

Und i han d'r's scho g'sagg,  
Wia ma's Türle aufmacht,  
Daß die Muat'r nix hört,  
Wann du kimst bei d'r Nacht.

Karl Liebleitner, geb. 29. September 1858 zu  
Kornenburg, Professor, Chormeister des Deutschen  
Volksgefangereines in Wien, war seinerzeit Mitglied  
des Wiener Schubertbundes, hervorragender Sammler  
deutscher, besonders alpenländischer Volkslieder.

## 10. Ein blankes Wort.

Gebicht von Konrad Eitel.  
Für Männerchor vertont von **Adolf Kirchl**.

Es dröhnt ein Wort von ernem Klang  
Zum Rheine und zum Belt,  
Zur Memel schallt es stark und frank,  
Hinaus in alle Welt.  
Das Wort, das unsern Mut entzündet  
Und das dem Feind Verderben kündet,  
Ein Recke sprach's, ein wack'rer Held:  
„Wir Deutschen fürchten Gott,  
Aber sonst nichts in der Welt.“

Aus Wolken, die sich schwarz geballt,  
Zuckt's wie ein greller Blitz,  
Und segt mit Sturmwind's Allgewalt  
Fort Hohn und Aberwitz.  
Uns hebt's das Herz zu kühnem Wagen,  
Es fühlt der Feind sich schon geschlagen,  
Wenn ihm das Wort entgegen gellt:  
„Wir Deutschen fürchten Gott,  
Aber sonst nichts in der Welt.“

Der Kanzler rief's, das Volk stimmt ein,  
Ganz Deutschland ist Ein Mann.  
Die Faust bewehrt, die Absicht rein,  
Hält Übermut im Bann.  
Und wenn auch rings die Kugeln fliegen,  
Wohlan, wir sind gewohnt, zu siegen,  
Wer auch sich uns entgegenstellt:  
„Wir Deutschen fürchten Gott,  
Aber sonst nichts in der Welt.“

Prof. Adolf Kirchl, Ehrenchormeister des Wiener  
Schubertbundes, geb. 16. Juni 1858 zu Wien, trat  
dem Wiener Schubertbund im Jahre 1880 als aus-  
übendes Mitglied bei. Zum Chormeister des Vereines  
als unmittelbarer Nachfolger des Gründers und ersten  
Chormeisters Franz Mair im Jahre 1891 gewählt,  
seit 1908 Ehrenchormeister, legte den Taktstab 1916  
zurück. War von 1893 bis 1919 Bundeschormeister des  
Ostmärktischen Sängerbundes und wurde 1922 zum  
Bundesehrenchormeister ernannt. — Gestorben 21.  
Oktober 1936 zu Wien, in einem Ehrengrobe auf dem  
Zentralfriedhofe begraben. — Der Chor „Ein blankes  
Wort“ wurde 1920 komponiert.